

**Ansprache des Oberbürgermeisters der Stadt Dessau-Roßlau,
Klemens Koschig, auf dem Neujahrsempfang der Stadt Dessau-
Roßlau am Sonntag, dem 10. Januar 2010, 17:00 Uhr im
Anhaltischen Theater Dessau**

Stufen

Wie jede Blüte welkt und jede Jugend
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.
Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.

Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,
An keinem wie an einer Heimat hängen,
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,
Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.
Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise,

Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen,
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.

Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
Uns neuen Räumen jung entgegen senden,
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden ...
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!

Sehr geehrter Herr Minister,
sehr geehrte Frau Generalkonsulin Brucker,
sehr geehrte Herren Präsident des Landesrechnungshofes und
Vizepräsident des Landesverwaltungsamtes,
sehr geehrter Herr Kirchenpräsident,
sehr geehrter Herr Dechant,
verehrte Kolleginnen und Kollegen Landräte und Bürgermeister,
werte Abgeordnete des Europaparlaments, des Deutschen
Bundestages, des Landtages Sachsen-Anhalt und des Stadtrates
Dessau-Roßlau,
meine sehr geehrten Damen und Herren Vertreter der Behörden, der
Gerichte, des Landeskommandos der Bundeswehr, unserer Bildungs-
und Sozialeinrichtungen,

des Handels, der Banken, von Wirtschaft, Handwerk und Gewerbe,
sehr geehrte Vorsitzende unserer Vereine,
liebe rotarische Freunde,
liebe Bürgerinnen und Bürger der Stadt Dessau-Roßlau,
werte Gäste und Vertreter der Presse,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

mit dem Gedicht „Stufen“ eines meiner Lieblingsdichter habe ich Sie
soeben begrüßt, mit Hermann Hesse möchte ich Sie alle recht herzlich

hier im Großen Saal des Anhaltischen Theaters Dessau willkommen heißen.

Ich freue mich, dass Sie nach diesem Fitness-Wochenende den Weg zu uns in das Theater gefunden haben – und das zum Teil über große Strecken bei diesen widrigen, aber eigentlich ganz normalen Witterungsverhältnissen. Früher war um diese Zeit immer die Elbe zugefroren, weshalb jetzt auch in den Schifferstädten die traditionellen Schifferbälle stattfinden. Das ist in diesem Jahr nicht der Fall. Morgen gehen wieder 1.000 t Schrott per Schiff auf die Reise. Wussten Sie, dass die Strahlträger aus dem Berliner Palast der Republik im Roßlauer Industriehafen bearbeitet und dann nach Dubai verschifft wurden? Sie wurden in den Burj al Arab eingebaut, das höchste Gebäude der Welt.

Der Namenspatron für den Monat Januar ist der römische Gott Janus, der in Abbildungen stets doppelgesichtig dargestellt wird. Er blickt gleichzeitig nach vorn und zurück.

Den Römern galt er als Beschützer der Türen und Tore, also des Einganges, und damit im übertragenen Sinne des Anfangs, eben auch eines neuen Jahres. Und gleich Janus wollen auch wir zu Beginn des Jahres gleichzeitig zurück und nach vorn schauen.

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

so viel Anfang, so viel Neubeginn war schon lange nicht mehr – und er hat auch durchaus bezaubert.

Die 215. Spielzeit unseres Theaters (da gibt es nicht viele Häuser in Deutschland, die auf eine solche Tradition zurück blicken können), diese Spielzeit ist die erste unseres neuen Generalintendanten André Bücker, den ich ganz herzlich hier in seinem, unserem Hause begrüßen und gerade am heutigen Tage alles Gute, viel Erfolg und allzeit eine glückliche Hand wünschen möchte.

Mit ihm ist eine junge Mannschaft eingezogen, die in der Theaterwelt schon für viel Furore sorgen konnte. Mit dem Premieren-Eröffnungswochenende Anfang Oktober 2009 [vom zweiten bis vierten], dem ersten Sinfoniekonzert unseres neuen Generalmusikdirektors Anthony Hermus [am achten und neunten Oktober 2009] sowie der Ballettpremiere unseres neuen Ballettchefs Tomasz Kajdanski [am dreiundzwanzigsten Oktober 2009] wurden hohe künstlerische Maßstäbe gesetzt, die sowohl das Publikum in Stadt und Region erreichen, als auch unser Theater noch stärker überregional ausstrahlen lassen.

Da sei es mir einfach erlaubt, an dieser Stelle Jörg Königsdorf zu zitieren, der am sechsten Oktober 2009 im „Berliner Tagesspiegel“ schrieb: „Wann hat man eine so kluge, lebendige Wagner-Aufführung zuletzt in Berlin erlebt? Auf nach Dessau!“

Eine bessere Werbung kann man sich für unser Theater, aber auch für unsere Stadt kaum wünschen.

Das vergangene Jahr war von der Beendigung der achtzehn-jährigen Intendanz von Johannes Felsenstein und eben dem auf ganzer Linie überzeugenden Neustart geprägt, wie es Andreas Hillger im Theatermagazin „die deutsche bühne“ (11/09, S. 26f) feststellte.

Am neunten Mai 2009 haben wir Johannes Felsenstein vor seiner letzten Premiere „Elektra“ feierlich verabschiedet.

Theaterleben ist immer aufregend – sollte es jedenfalls sein. Ein Intendantenwechsel ist es aber besonders. Ich möchte mich deshalb an dieser Stelle ganz herzlich bei unserem Verwaltungsdirektor Joachim Landgraf und seiner Mannschaft bedanken, die dabei Großartiges geleistet haben und es natürlich auch noch tun. Zweihunderttausend Besucher jährlich können sich landesweit sehen lassen, sind aber auch das Ergebnis schwerer Arbeit.

Damit diese auch 2010 stärker in die Stadt wirkt, hat vor einer halben Stunde die Anhaltische Philharmonie mit unserer Musikschule eine Patenschaftsvereinbarung unterzeichnet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ganz herzlich begrüßen möchte ich unseren Minister für Wirtschaft und Arbeit. Herzlich willkommen – Herr Dr. Rainer Haseloff.

Ich darf mich für die gute Zusammenarbeit mit Ihnen und Ihren Kabinettskollegen, aber auch mit Ihren Häusern und der Landesverwaltung bedanken.

Stellvertretend für Letztere heiÙe ich den Vizepräsidenten des Landesverwaltungsamtes – Herrn Peter Kuras – herzlich willkommen.

Natürlich treiben uns auch größere und kleinere Sorgen um. Auf einige werde ich noch zu sprechen kommen.

Doch Dank des guten Drahtes konnten wir viele Dinge klären, aber auch manch wichtiges Vorhaben für Stadt und Region anschieben, befördern und Dank Ihres persönlichen Engagements auch zu einem guten Ende führen. Ich sehe jedenfalls sehr zuversichtlich der Fusion unserer Tourismusverbände zu einem gemeinsamen Regionalverband im Frühjahr entgegen und danke allen Beteiligten.

Was Ihr Haus, verehrter Herr Minister, betrifft, treibt uns ganz aktuell die Frage um, wie es mit der Neuorganisation der Aufgabenwahrnehmung im SGB II weitergeht. Wir lassen zurzeit alle Möglichkeiten und ihre Auswirkungen untersuchen, die es für unsere Stadt gibt.

Die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes vom zwanzigsten Dezember 2007 hat leider die gute Arbeit unserer ARGE in Frage gestellt. Die künftige Lösung darf auf keinen Fall hinter die bestehende Struktur zurückfallen. Deshalb muss es auch uns erlaubt sein zu optieren und ich wünsche mir, dass es Ihnen und Ihren Mitarbeitern auf Bundesebene gelingt, uns vor Ort größeren Spielraum bei der Wahl unserer künftigen Arbeit auf diesem so eminent wichtigen Sozialgebiet einzuräumen.

Ich begrüße Frau Dr. Bratzke von der Bundesagentur für Arbeit Dessau-Roßlau und den Leiter unseres Job-Centers, Herrn Krause und danke für die gute und erfolgreiche Zusammenarbeit.

So erfolgte der Rückgang der Arbeitslosigkeit in unserer Stadt im Monat Dezember völlig gegen jeden Trend im Lande.

Eine Bitte möchte ich an dieser Stelle an Sie, verehrter Herr Minister, als Vertreter der Landesregierung mit auf den Weg geben:

Nein, nicht die im vergangenen Jahr geäußerte, was unsere gemeinsame Zukunft mit der Stadt Wörlitz und der Gemeinde Vockerode betrifft. Diese Bitte um Unterstützung liegt jetzt beim Landtag auf dem Tisch, der nun Herr des Verfahrens ist. Hier kann ich Sie nur bitten, die Mitglieder zu dieser von mir im vorigen Jahr angemahnten Güterabwägung zu ermutigen.

Nein, meine Bitte betrifft, einen wichtigen Anlass für unsere Stadt und die Region, aber auch – wie wir denken – für unser Bundesland.

Wir feiern im Jahre 2012 – 800 Jahre Anhalt. Wir hatten dazu auch schon einige Male Kontakt. Inzwischen haben wir Strukturen gebildet, konnten wir Arbeiten zur Vorbereitung aufnehmen. Es gibt eine Lenkungsgruppe unter meiner Leitung, deren Arbeit von einer Referentengruppe vorbereitet wird. Am zwanzigsten dieses Monats werden wir uns in Köthen zum nächsten Mal treffen.

Dabei möchten wir auch über ein Kuratorium entscheiden. Dafür konnten wir schon einige Persönlichkeiten gewinnen, wie den Präsidenten des Landtages Sachsen-Anhalt, Herrn Dieter Steinecke und Prinz Eduard von Anhalt, der leider heute aufgrund einer Erkrankung absagen musste. Und in diesem Zusammenhang haben wir den Wunsch, dass ein Vertreter der Landesregierung in diesem Kuratorium mitarbeiten und womöglich auch den Vorsitz desselben übernehmen möge.

[Auch wenn dem Kultusministerium bei einem solchen landesbedeutsamen Jubiläum gewiss der größere Part zukommt.] Ich weiss um Ihre Verbundenheit mit unserer Stadt, aber auch mit dem Anhaltland. Dass Sie uns heute erneut die Ehre erweisen, bezeugt diese Verbundenheit.

Alle Anwesenden möchte ich aufrufen, uns bei der Vorbereitung und dann auch der Durchführung des 800-jährigen Jubiläums zu unterstützen. Viele Bürger und Vereine haben sich schon mit ihren Ideen gemeldet. Lassen Sie uns gemeinsam zeigen, wie stolz unser Bundesland auf seinen Bindestrich-Namen sein kann.

Uns schwebt vor, dass das Jubiläum durch ganz Anhalt zieht, immer ein Wochenende oder eine Woche eine Stadt, ein Winkel unseres schönen Anhaltlandes in der Freiluftsaison im Mittelpunkt steht.

Um das so genannte Gründungsdatum – neunter Februar (1212) herum soll es einen feierlichen Auftakt in unserer Stadt geben. Und Dessau-Roßlau hat den Zuschlag für den Sachsen-Anhalt Tag 2012 erhalten, der dann auch ganz im Zeichen dieses Jubiläums stehen wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wir hatten uns mit der Fusion auch vorgenommen, noch stärker mit der Region zusammen zu arbeiten. Wir konnten damals den Status unserer Stadt als Oberzentrum verteidigen. Auf Dauer wird das nur erfolgreich möglich sein, wenn Region, also oberzentraler Einzugsbereich und Stadt zu einem großen Ganzen finden.

Wir sind auf diesem Wege ein gutes Stück vorangekommen. Mit Jahresbeginn ist Dessau-Roßlau vollwertiges Mitglied der Metropolregion, die seit Mitte des Jahres nun auch unserem Wunsche gemäß Mitteldeutschland heißt. Im Februar werden die Stadträte von Bitterfeld-Wolfen, Köthen (Anhalt), Lutherstadt Wittenberg und Dessau-Roßlau die Gründung eines Städtebündnisses beraten und ich wüsste nicht, warum sie es nicht auch beschließen sollten, zumal wir uns auf die berühmten kleinen Schritte vereinbart haben.

Aber ein Anfang ist gemacht. Über dieses Bündnis werden wir die Interessen der Mittelzentren unserer Region in die Metropolregion tragen. Erster Schwerpunkt werden touristische Aspekte sein. Über die Tourismusregion Anhalt-Dessau-Wittenberg habe ich schon berichtet.

Auch die Regionale Wirtschaftsförderungsgesellschaft ist auf einem guten Werg. Und die Planungsgemeinschaft Anhalt-Bitterfeld-Wittenberg hat mit ihrem Modellprojekt zum Demografischen Wandel im Ländlichen Raum stark von sich Reden gemacht. Folgeprojekte sind angeschoben worden.

Ich grüße an dieser Stelle alle Gäste aus der kommunalen Familie, die Landräte Schulze (ABI) und Dannenberg (WB) sowie die Bürgermeisterkollegen Berlin (Coswig), Luckmann (Vockerode), Naumann (WB), Müller (Aken), Schröter (Wörlitz) Wust (Bitterfeld-Wolfen), Zander (Köthen), Zimmermann (Oranienbaum), die Oberbürgermeister a.D. Dr. Neubert und Otto sowie alle Ortsbürgermeister unserer Stadt. Ich danke Ihnen allen für Ihre gute und kollegiale Zusammenarbeit.

Neben der Gemeindegebietsreform, deren freiwillige Phase abgeschlossen ist und bei der wir erklärtermaßen mit den die Gemeinden Vockerode und Wörlitz betreffenden Aussagen nicht einverstanden sind, hat uns vor allen die Neuregelung des Finanzausgleichsgesetzes (FAG) beschäftigt. Leider leiden die positiven Ansätze des Gesetzes unter der zu kurzen Finanzdecke.

Unseren ersten gemeinsamen Haushaltsplan 2008 haben wir mit dem einen Defizit von 15,7 Mio EUR abgeschlossen. Das sind 10,9 Mio. EUR weniger als geplant. Damit konnten wir wiederum den vollständigen Haushaltsausgleich bis 2016 darstellen.

Ergebnis: Trotz eines für 2009 geplanten Defizits von 23,6 Mio. EUR wurde unser Haushalt nicht beanstandet. Allerdings wurde eine Haushaltssperre verfügt. Spaß macht das nicht, kann ich Ihnen sagen. Es muss ja auch nicht alles Spaß machen. Nur Verständnis möchte ich bei Ihnen allen wegen für die schwierige finanzielle Situation unserer Stadt.

Zurzeit stellen wir den Haushalt 2010 auf, dessen Entwurf derzeit ein Defizit von 27,9 Mio. EUR aufweist, also 14,8 Mio. EUR mehr als im Finanzplan geplant. Die Hauptursache ist der Rückgang der Zuweisungen aus dem novellierten Finanzausgleich, wonach wir im Verwaltungshaushalt 4,7 Mio. EUR und im Vermögenshaushalt 5,6 Mio. EUR weniger als 2009 erhalten.

Hinzu kommt ein Rückgang an Steuereinnahmen, da die Auswirkungen der Finanzkrise 2009 noch nicht direkt zu spüren waren.

Und schließlich schlagen die Verrechnungen der Überzahlungen der Zuweisungen aus dem FAG 2009 zu Buche.

Mit den aktuellen Konsolidierungsmaßnahmen kann kein Haushaltsausgleich im vorgeschriebenen Zeitraum erreicht werden. Erwähnen möchte ich noch, dass wir seit 2004 keine Kredite im Vermögenshaushalt mehr aufnehmen. Zum Jahreswechsel hat sich unser Schuldenstand weiter verringert, auf nunmehr – 94,6 Mio. EUR.

Herr des Haushalts ist der Stadtrat!

Stellvertretend für alle anwesenden Stadträte und Ortschaftsräte darf ich den Vorsitzenden des Stadtrates, Herrn Dr. Exner und die Mitglieder des Präsidiums, Frau Storz und Herrn Hoffmann, begrüßen.

Ich denke, wir können auf ein alles in allem erfolgreiches Jahr zurückblicken.

Mit der Einweihung der Heinrich-Deist-Straße konnte die neue Trassenführung der B184 fertig gestellt werden. Und am siebzehnten Dezember 2009 wurde die komplette Neugestaltung der Wegeführung zwischen Westausgang des Hauptbahnhofes und dem Bauhaus einschließlich des Seminarplatzes übergeben.

Die Straßenbaumaßnahmen in Mosigkau konnten planmäßig abgeschlossen werden. Ich danke vor allem den Kochstedtern für ihre Geduld.

Am Gropius-Gymnasium konnte die Astronomische Station „Samuel Heinrich Schwabe“ fertig gestellt werden. 3.000 Besucher kamen zur Einweihung Ende August.

Besonders würdigen möchte ich an dieser Stelle, die Arbeit von Rat und Verwaltung bei der Umsetzung des Konjunkturpaketes II, das aufgrund des komplizierten Bewilligungsverfahrens einen hohen Verwaltungsaufwand und oftmals Eilverfahren erforderte. Eine Fülle von Beschlüssen war zu fassen, und der Stadtrat hat dabei auch seine ganze Schlagkraft bewiesen. Viele lange aufgeschobene Maßnahmen sind enthalten. Besonders froh bin ich, dass wir damit endlich mit dem Neubau des Tierheims beginnen können.

Es gab aber auch wieder Reibungsverluste, wie ich sie schon im vorigen Jahr beklagte.

Nur im Vertrauen können wir die Herausforderungen meistern, deren Größe, nach wie vor die Haushaltskonsolidierung ist.

Nur im Vertrauen werden Rat und Verwaltung jene Ausstrahlung erlangen, deren unsere Stadt so dringend bedarf.

Wir haben auch weiterhin einen sehr schweren Weg vor uns. Wir haben aber auch Großartiges für die Stadt und Region vor. Warum müssen wir es uns dabei schwerer machen, als es ohnehin schon ist?

Unsere Bürgerschaft, diese wunderbare Stadt, der wir uns alle verschrieben haben, haben ein Recht darauf, dass wir uns unserer besonderen Verantwortung für das Wohl unserer Stadt bewusst bleiben und diesem Ziel auch persönliche Befindlichkeiten unterordnen.

Wir werden dieser Stadt auf Dauer nur erfolgreich dienen können, wenn wir das uns Verbindende stärken und das uns dabei Trennende schwächen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
werte Anwesende,

ist es Zweckpessimismus, der unsere politische Führung in ihren Neujahrsansprachen trieb? So ganz nach dem Motto: „Schlimmer kann es ja dann nicht werden?“

Wohlthuend hat sich unser Wirtschaftsminister daran nicht beteiligt, sondern am Freitag unsere Handwerkerschaft und Unternehmer ermutigt optimistisch in das neue Jahr zu gehen und dabei „auf Sicht zu fahren“. Ich grüße stellvertretend dafür die Herren Dr. Rogahn und Kreishandwerksmeister Krökel sowie den Hauptgeschäftsführer der IHK Halle-Dessau, Herrn Professor Heimann sowie den Vizepräsidenten der

Ingenieurkammer Sachsen-Anhalt, Herrn Rupprecht und den Präsidenten des Wirtschafts- und Industrieclubs, Herrn Rätzer.

Viel Mut strahlten nämlich die Botschaften aus Berlin nicht gerade aus.

Dabei sind gerade jetzt die Mutigen gefragt.

Reden wir doch lieber über Menschen, die diesen Mut zeigen, die zum Beispiel in diesem Jahr ein Kind erwarten, also zuversichtlich in die Zukunft gehen.

Etwa 600 Kinder sind es jährlich. [Es sterben aber durchschnittlich 1.100 Einwohner. Das ist ein hoher negativer Saldo. Dadurch wird die Zukunftszuversicht unserer werdenden Mütter und Väter erst so recht deutlich.]

Auf seiner letzten Sitzung hat sich der Krankenhausausschuss ein Bild machen können, welche Fürsorge unsere jungen Familien dabei erfahren.

Reden wir über die Mitbürger, die sich 2010 selbständig machen, also an ihre eigene Stärke und an ihre Idee glauben.

Unsere ego-Pilotin, Frau Hochberger, konnte per dreißigsten November 2009 – einundachtzig Existenzgründer in die Selbständigkeit begleiten. Hinzu kommen die Freiberufler und jene Existenzgründer, die den Weg über die Kammern nahmen. Insgesamt konnten wir im Jahr 2009 – sechshundertsechundneunzig (696) Gewerbeanmeldungen registrieren (bei 753 Abmeldungen).

Gerade wegen der allgemeinen pessimistischen Grundhaltung verdient dieser 696-fache Mut die beruflichen Geschicke in die eigene Hand zu nehmen, an die eigene Kraft und die unternehmerische Idee zu glauben, unseren ganzen Respekt, unsere volle Anerkennung (und hoffentlich jetzt Ihren Applaus).

Es könnten immerhin ein Professor Junkers, ein Gottfried Polysius oder Gebrüder Sachsenberg dabei sein.

Reden wir über alle, die in diesem Jahr ihren Abschluss machen, in der Schule, die ihr Abitur ablegen, eine Ausbildung oder ihr Studium beenden.

Alle sie hegen Hoffnungen.

Im vergangenen Jahr haben dreihundertfünf (305) Schüler die Sekundarschulen, dreihundertzwanzig (320) Schüler die Gymnasien und fünfundfünfzig (55) die Förderschulen absolviert. Zweitausendzweihundertsechundneunzig (2.296) junge Erwachsene schlossen an unseren Berufsbildenden Schulen ab.

Den Wert eines ordentlichen Gesellenbriefes – sprich – Facharbeiterabschlusses betonen unsere Innungen mit den Lossprechungen. Leider interessieren sich immer weniger Jugendliche für technische Berufe, für unser Handwerk, für ein naturwissenschaftliches oder Ingenieurstudium.

Unsere Fachklasse „Technik“ am Fachgymnasium droht mangels Interesse geschlossen zu werden. Dabei handelt es sich um ein vollwertiges Abitur.

Es waren Techniker und Ingenieure bzw. Meister ihres Berufes, die ich eben beispielhaft nannte und die unserer Stadt ihre besondere Dynamik verliehen.

Die Technik im weitesten Sinne braucht in unserer Stadt, in unserer Gesellschaft eine größere Akzeptanz. Dazu sind wir alle gefordert. Schule allein kann ein solches Klima nicht schaffen – mehr Begeisterung für Technik, Innovation, Kreativität. Von da ist es nicht mehr weit, zu einer selbstverständlichen Grundhaltung von Weltoffenheit und Toleranz.

Dankbar schaue ich auf die verschiedenen Veranstaltungen zum 150. Geburtstag unseres Ehrenbürgers Professor Hugo Junkers. (und ich grüße den Enkel Bernd Junkers in unserer Mitte ganz herzlich) zurück und auf den in Kürze bevorstehenden 75. Todestag.

Die Wirtschaft hat die Herausforderung der Wirtschaftskrise recht gut meistern können. Der Ministerpräsident konnte bei Octapharma ein neues Fertigungs- und Logistikzentrum einweihen. Minister für Wirtschaft kam zur Übergabe des neuen Wissenschaftslabor- und Funktionsgebäudes des WTZ in Roßlau. Unsere Stadtwerke konnten das Kraftwerk erwerben, wichtiger Schritt zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit, aber auch für neue Strategien bei der Energiegewinnung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich, dass es uns gelungen ist, ein breites Bündnis für diese Weltoffenheit und Toleranz zu schmieden. Das am siebten Dezember 2009 gegründete Netzwerk „Gelebte Demokratie“ sieht nun seiner ersten Bewährungsprobe rund um den siebten März 2010 entgegen.

Danken möchte ich auch allen Partnern unseres Arbeitskreises Sicherheitspartnerschaft und hier besonders Polizei und Staatsanwaltschaft.

Ohne unsere vertrauensvolle Zusammenarbeit wäre der Schlag gegen die Drogenmafia nicht so erfolgreich gewesen. Die positive Resonanz aus Bürgerschaft und Unternehmerschaft spricht für sich.

Für die Zukunft wünsche ich mir ein offenes und unverkrampftes Verhältnis aller gesellschaftlichen Gruppen in unserer Stadt, um eines Tages eben nicht mehr jedes Wort auf die berühmte Goldwaage legen zu müssen.

Aber auch hier sind die Mutigen gefragt, aufeinander zugehen, kennen lernen, helfen – einfach Wollen.

Es lohnt sich dabei auch immer mal wieder der Ergebnisse der Friedlichen Revolution vor 20 Jahren zu erinnern – Was war da alles möglich?

2009 konnten neunundzwanzig Einbürgerungsverfahren abgeschlossen werden. Was war selbstverständlich?

Wir sammeln heute für die Friedensglocke.

Und liebe Neujahrsgäste,

reden wir über alle Mitbürger, die praktisch unentgeltlich so viel für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft – in guten, wie in weniger guten Zeiten – tun, Trainer, Feuerwehrleute, alle ehrenamtlichen Helfer in den vielen Vereinen, Verbänden, Selbsthilfegruppen, Tafeln und Suppenküchen, die im Stillen, im Verborgenen Tätigen, als Grüne Schwestern oder bei der Telefonseelsorge.

Stellvertretend für alle grüße ich unseren Stadtwehrleiter, Herrn Braun, den Vorsitzenden des Stadtsportbundes, Herrn Ceglarek, Herrn Böhme von der Volkssolidarität 92 Dessau/Roßlau e.V., Herrn Krause von der Verkehrswacht sowie Professor Paul für den Jubilar – Förderverein Anhaltische Gemäldegalerie und Georgengarten e.V.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich unsere Kleingärtner – Willkommen Herr Ludolf, von denen gleich zwei Sparten ihr hundertjähriges Jubiläum feiern konnten.

Und in der Stadt regt sich so viel Neubeginn. Reden wir über das Mut machende in unserer Stadt, die Dessauer Leuchttürme, die Beachtung, die unsere Stadt durch die große Ausstellung „modell bauhaus“ fand und durch die Aktionen zum neunzigjährigen Bauhaus-Jubiläum, samt Ausstellung „bauhausstadt“, die Begeisterung, die Feiningers „dessauern“ hervorrief. Hier wünsche ich mir weitere Ideen, neue Akteure, noch mehr Mitmacher.

Viel frischer Wind ist in die Stadt eingezogen – neben unseren Theaterleuten, Professor Kaufmann ins Kurt-Weill-Zentrum, Professor Oswalt in die Stiftung Bauhaus, neue Mitarbeiter im Rathaus – unser Beigeordneter für Wirtschaft und Stadtentwicklung kann nun auch schon auf sein erstes Jahr in unserer Stadt zurückblicken.

Im Sommer verabschiedeten wir Prof. Troge (UBA) in den Ruhestand. Er hat sich um die Ansiedlung des Umweltbundesamtes in unserer Stadt verdient gemacht. Herzlich willkommen heißen darf ich den neuen Präsidenten, Herrn Flasbarth.

Der Runde Tisch der Religionen stellte sich auf dem außerordentlich gut besuchten Landesfamilientag (Danke an Projektleiter Falkensteiner und Kuras) erstmals der Öffentlichkeit vor.

Und verehrter Herr Kirchenpräsident Liebig freuen wir uns auf den Anhaltischen Kirchentag im sechsten Juni 2010. Die Zusammenarbeit mit den Kirchen und Religionsgemeinschaften könnte nicht besser sein.

Überhaupt wird das Jahr reich an besonderen Ereignissen sein. Selbst ein Großlogentag (der Freimaurer) wird in unserer Stadt im Mai stattfinden.

Im Mittelpunkt wird aber zweifelsohne die Internationale Bauausstellung (IBA) 2010 stehen. Mit unserem Beitrag „Urbane Kerne – landschaftliche Zonen“ konnten wir bereits im Vorfeld manche Anerkennung einfahren. Am neunten April ist die offizielle Eröffnung. Aber das ganze Jahr über werden wir der interessierten Öffentlichkeit präsentieren, wie wir versuchen den demografischen Wandel zu meistern.

Lediglich bei der Reparatur des Meisterhausensembles mussten wir durch die Aufgabe der Architekten einen Verzug hinnehmen. Ich bin Frau Dr. Wendland, aber auch Prof. Olbertz, der Wettbewerbsjury und Prof. Oswald dankbar, dass Sie uns bei den notwendigen Schritten zur Fortsetzung des Vorhabens so intensiv unterstützen.

All dieser Neubeginn, die begonnene intensive Zusammenarbeit und Kooperation der, ich darf es mal so sagen, Kulturschaffenden und ihrer gesellschaftlichen Partner in unserer Stadt trägt erste Früchte.

Dabei war der Artikel auf der ersten Seite des Feuilletons der Süddeutschen Zeitung am siebzehnten November 2009 besondere Anerkennung und zugleich Herausforderung für die künftige Arbeit. Ich darf Jens Bisky aus diesem Artikel zitieren: „Was Deutschland groß und liebenswürdig gemacht hat, sei es die Reformation, die Klassik, der Idealismus, entstammt kleinstädtischer Kultur.“

Unsere Zentren sind eben in erster Linie Wittenberg, Weimar, Wolfenbüttel, Meiningen und Marbach. In Dessau kann man nun ein kulturpolitisches Modell erproben, wie mit dieser Kleinteiligkeit wieder Großes zu erreichen wäre“.

Das bringt sehr nachdrücklich zum Ausdruck, welche Chancen und Potentiale auch auf diesem Gebiet in unserer Stadt liegen.

Alle Beispiele beweisen: Bange machen, gilt nicht!
Schon gar nicht jetzt!

Es wird uns ordentlich durchschütteln – dieses Jahr 2010.
Na und, war es je anders?

Ja, wir werden eine Menge Kraft und Ausdauer benötigen.
Ja, wir werden uns das Eine oder Andere nicht leisten können.

Dazu müssen wir offen stehen. Und wir müssen es kommunizieren.

Ich glaube, der Bürger ist verständiger als wir meinen. Er erwartet von uns klare Ansagen und keine Streiterei um des berühmten Kaisers Bart.

Es gibt auch keinen Grund für Missmut und Pessimismus. Unser Land, unsere Wirtschaft kommen wieder voran.

Nicht der Staat, der meint alles vorschreiben zu müssen, und nicht der Einwohner, der immer und überall nach der ordnenden Hand des Staates ruft, sind das Ideal der Citoyen, der freien und mündigen Bürger.

Sehen wir uns also alle in der Pflicht! Jeder an seinem Platz. Fordern wir es nicht nur ein, sondern packen wir es an. Und jeder beginne bei sich selbst!

Henry Ford I. (1863-1947) drückte es auf seine, die Autopionier-Weise aus:

„Es hängt von dir selbst ab, ob du das neue Jahr als Bremse oder als Motor benutzen willst.“

Ich danke allen, Stadtparkasse Dessau für die Unterstützung.

Wir dürfen uns in diesen Anfang frei und unbefangen begeben. „Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft zu leben.“

Ich wünsche Ihnen allen ein erfolgreiches und gesegnetes Jahr 2010 in Gesundheit und Wohlergehen.

Und der Herrgott, der Allmächtige, segne unsere Tage.

Er bewahre unsere Stadt vor Unheil und Gefahr und segne uns, diese wunderbare Stadt und unser deutsches Vaterland.